

Verleihung des Lessing-Preises für Kritik am Sonntag, dem 2. Mai 2010, 11.³⁰ Uhr in der Augusteerhalle der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel an Professor Dr. Kurt Flasch.

BEGRÜSSUNGANSPRACHE

Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren,
zunächst geht unser Dank an Kathrin Reinhardt vom Staatstheater Braunschweig für den Vortrag der Lessing-Texte!

Die Lessing Akademie Wolfenbüttel verleiht heute zum sechsten Mal den von der STIFTUNG NORD/LB-ÖFFENTLICHE ausgelobten "Lessing-Preis für Kritik" in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, an dem Ort, an dem Gotthold Ephraim Lessing, der eben schon selbst zu Wort kam, die letzten Jahre seines Lebens wirkte. Jeweils zu Anfang Mai ist hier alle zwei Jahre dieser Preis verliehen worden:

- am 7. Mai 2000 an Karl-Heinz Bohrer
- 2002 an Alexander Kluge
- 2004 an Elfriede Jelinek
- 2006 an Moshe Zimmermann
- 2008 an Peter Sloterdijk

Heute nun geht der Preis an Kurt Flasch, der für den Förderpreis die Philosophiehistorikerin und Handschriftenexpertin Fiorella Retucci benannt hat.

Ich begrüße Sie alle herzlich und danke Ihnen für Ihr Kommen. Zuvörderst danke ich den Preisträgern, dass sie die Bereitschaft erklärt haben, den Preis anzunehmen, Herrn Professor Dr. Kurt Flasch, den ich mit seiner Lebensgefährtin Ruth Gesser begrüße, und Frau Dr. Fiorella Retucci, Trägerin des Förderpreises.

Der Lessing-Preis für Kritik hat viele Väter. Ihnen ist zu danken, vor allem aber der STIFTUNG NORD/LB-ÖFFENTLICHE und ihren Vertretern, welche die Verleihung weiterhin ermöglichen. Die STIFTUNG NORD/LB-ÖFFENTLICHE möchte nach eigenem Bekunden über diesen im Bereich ihres Stiftungszieles „Positionen“ angesiedelten Preis den geisteswissenschaftlichen Forschungsstandort

Wolfenbüttel stärken und dazu beitragen, Lessings Gedanken in Gegenwart und Zukunft zu überführen. Ich danke dem Vorstand der Stiftung und den Mitgliedern des Kuratoriums, ist doch dieses Unternehmen ganz im Sinne der Herzog August Bibliothek als Forschungs- und Studienstätte für europäische Kulturgeschichte.

Dass Sie sich heute zu dieser Preisverleihung hier versammelt haben, bestätigt die Stiftung, die Entscheidung der Jury und wird von uns als Unterstützung unserer Arbeit empfunden. Dafür danke ich Ihnen.

Ich begrüße

- den Bürgermeister Thomas Pink
- den Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Herrn Dr. Josef Lange und freue mich, dass er mit seiner Frau gekommen ist, was uns auf ein längeres Verweilen hoffen lässt

ich begrüße

- den Präsidenten der Lessing Akademie Wolfenbüttel, Herrn Prof. Dr. Erich Unglaub, und seinen Vorgänger im Amt, Prof. Dr. Jürgen Stenzel

ich begrüße

- als Laudator Herrn Professor Dr. Norbert Miller, den Literaturwissenschaftler und Literaten, der unter den Künsten auch jener enger verbunden ist, die jenseits der Worte und der Mimik wirkt, nämlich der Musik

ich begrüße

- den Abgeordneten des Deutschen Bundestages, Reiner Deutschmann, MdB aus Kamenz

- Herrn Oberbürgermeister Roland Dantz aus Kamenz

- Frau Dr. Sylke Kaufmann aus Kamenz

ich begrüße

- Frau Dörte Weddige-Degenhardt, MdL

- Herrn Landrat Jörg Röhmann

- Herrn Dr. Jürgen Wehland von der Helmholtz Stiftung und Herrn Prof. Hans Joachim Klein, Präsident der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft

ich begrüße

- Frau Renate Wagner-Redding als Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Braunschweig

– Frau Prof. Dr. Eva Engel-Holland (Moses-Mendelssohn-Büste im Meißnerhaus)
ich begrüße, nicht nur als Mann des Theaters,

– Prof. Dr. Ivan Nagel

ich begrüße

- Herrn Prof. Dr. Bernd Rebe, ehem. Präsident der TU Braunschweig,

- Herrn Prof. Dieter Welzel, ehem. Präsident der Hochschule für Bildende Künste
Braunschweig

Aus dem Vorstand der Stiftung NORD/LB-ÖFFENTLICHE begrüße ich

- Herrn Axel Richter

Ohne das Engagement der STIFTUNG NORD/LB-ÖFFENTLICHE, ich sagte es,
wäre dieser Preis nicht möglich. Dafür danke ich – und eine Selbstverständlichkeit
war es, dass die Stiftung die Jury gänzlich unbehelligt die Ermittlung des Preisträgers
vornehmen ließ.

Aus der Jury begrüße ich die Herren

– Prof. Dr. Wilfried Barner und

– Prof. Dr. Hans Erich Bödeker.

Ich begrüße

– Frau Renate Wagner-Redding, Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Braunschweig
und nicht zuletzt

– Vertreter der Presse, als Vertreter der Braunschweiger Zeitung Herrn Jasper sowie
die Fotografin Anne-Sophie Wittwer. – Gerade bei einem Lessing-Preis für Kritik darf
die Presse nicht fehlen!

Dafür, dass ich Sie nicht alle namentlich begrüße, haben Sie gewiss Verständnis,
zumal ich mir sicher bin, dass Sie gekommen sind, um vor allem den Reden von
Preisträger und Laudator zuzuhören und um sich so ein intellektuelles Vergnügen zu
verschaffen.

Zwischen der Entscheidung der Jury, Ihnen, lieber Kurt Flasch, den Lessing-Preis für
Kritik zuzuerkennen, lag nicht nur Ihr 80. Geburtstag am 12. März 2010 mit
zahlreichen öffentlichen Würdigungen, sondern es erschien Ihr Buch über „Meister
Eckhart (um 1260-1328). Philosoph des Christentums“ bei C.H.Beck. Dadurch sind
Sie noch mehr als zuvor sind weithin bekannt und gelobt worden, und Ihr Lob werden
nach mir noch andere singen.

Ich möchte indes die Gelegenheit nehmen, Ihnen, lieber Herr Flasch zu danken, der Sie über lange Jahre die Herzog August Bibliothek beraten und sie damit in ihrer wissenschaftlichen Ausrichtung geprägt haben. Sie haben als Mitglied des seinerzeitigen Wissenschaftlichen Beirates bei den Stipendienauswahlsitzungen mitgewirkt – und es ist nicht zuletzt Ihnen zu verdanken, dass die Herzog August Bibliothek in den letzten Jahren ihr Forschungsinteresse über die Barockzeit hinaus ins Mittelalter ausgedehnt hat. Lessings Berengar-Studien können so ihre Fortsetzung finden, und wenn wir bis zur Bibliothek des Heiligen Bernward von Hildesheim zurückgehen, wozu wir am 5. September 2010 eine große Ausstellung eröffnen werden, und wenn wir die mittelalterlichen Klosterbibliotheken Niedersachsens in Kooperation mit der Universität Göttingen erforschen, dann ist das auch Ihnen zu verdanken – und auch unseren Beziehungen zu Wissenschaftstradition Italiens, von wo auch immer wieder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen. So war es für uns dann auch keine Überraschung, dass Sie Frau Retucci für den Förderpreis vorschlugen.

Als mir 1989 mein damaliger Assistent, der mich bei einer Konferenz über Lebenswelt und Weltanschauungen im China des 12. Jahrhunderts in der Reimersstiftung unterstützt hatte – es ging um die Frühe Neuzeit in China –, ein Büchlein mit dem Titel „Aufklärung im Mittelalter? Die Verurteilung von 1277. Das Dokument des Bischofs von Paris, übersetzt und erklärt von Kurt Flasch“ schenkte, wusste ich nicht, dass sich unsere Wege bald kreuzen würden. Aber damals wurde mir klar, dass es nicht nur viele chinesische Texte gibt, die man noch ins Deutsche übertragen sollte, sondern auch viele Texte aus dem Mittelalter, von dem wir doch wissen, dass es die Vorgeschichte unserer Zeit ist. Dass bereits die „Krise des 12. Jahrhunderts“ eine prägende Kraft für die folgenden europäischen Regierungstraditionen bildet, ist heute Allgemeingut der Wissenschaft¹ – und doch noch weithin unbekannt, weil sich zu viele noch dem Diktum Hegels unterwerfen, der sagte: „Es ist nun keinem Menschen zuzumuten, dass er diese Philosophie des Mittelalters aus Autopsie kenne, da sie ebenso umfassend als dürftig, schrecklich geschrieben und voluminös ist“.

¹ Thomas N. Bisson, *The Crisis of the Twelfth Century. Power, Lordship, and the Origins of European Government*. Princeton U.P. 2009.

Das war nicht Ihre Devise, lieber Herr Flasch. In der Grundhaltung, die Sie einmal in den Satz fassten: „ ... wer philosophiert, ist meist unzufrieden mit den Welterklärungen, die er vorfindet.“, haben Sie sich von Hegels Diktum nicht schrecken lassen, sind nicht den Mühen der Philologie ausgewichen. Sie haben uns, wie es anlässlich Ihres 80. Geburtstages einer schrieb „ein neues Mittelalter geschenkt“ und haben dabei „einen neuen Stil der Philosophiegeschichte entwickelt“. Dabei stehen sie mit Ihrem Witz und Ihrer Gelehrsamkeit mitten im Gespräch der Gegenwart.² Sie wurden, wie Jürgen Kaube in der FAZ schrieb, zu einem „Landnehmer“ der Ideengeschichte vor 1600 – und daher bin ich Ihnen dankbar, dass Sie die von mir mit herausgegebene Zeitschrift für Ideengeschichte als Beiratsmitglied begleiten.

Es geht Ihnen, wie bei Eckhart, um Wissen und um Offenbarung, und darum ging es zu seiner Zeit auch Lessing, wenn er um 1776³ schreibt:

„Denn was Philosophen sogar ein wenig nachsehend und parteiisch gegen Enthusiasten und Schwärmer macht, ist, dass sie, die Philosophen, am allermeisten dabei verlieren würden, wenn es gar keine Enthusiasten und Schwärmer mehr gäbe. [...] weil auch der Enthusiasmus der *Spekulation* für sie eine so reiche Fundgrube neuer Ideen, eine so lustige Spitze für weitere Aussichten ist, [...].“⁴

Wenn Sie, lieber Herr Flasch, einmal bei einer Debatte mit Kardinal Ratzinger 1999 an der Sorbonne zu dem namenlosen Leiden der Menschen im 20. Jahrhundert bemerkt haben, diese Menschen hätten weniger gelitten „an der Anarchie der Überzeugungen als unter den Versuchen, Wahrheit als Einheit zu organisieren und administrieren“⁵, dann haben Sie wie Lessing für die Kühle des Blicks und zugleich für das Prinzip der Freundlichkeit plädiert. So heißt es in der „Duplik“ von 1778:

„Ein Mann, der Unwahrheit, unter entgegengesetzter Überzeugung, in guter Absicht, eben so scharfsinnig als bescheiden durchzusetzen sucht, ist

² Siehe Gustav Seibt, Die leibliche Begabung zur Geschichte. Zum 80. Geburtstag von Kurt Flasch, dem urbansten philosophischen Schriftsteller Deutschlands, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 59 (12. März 2010), S. 13.

³ Zu der Frage „Wird durch die Bemühung kaltblütiger Philosophen und Lucianischer Geister gegen das, was sie Enthusiasmus und Schwärmerei nennen, mehr Böses als Gutes gestiftet? Und in welchen Schranken müssen sich die Antiplatoniker halten, um nützlich zu sein?“ (Deutscher Merkur)

⁴ Gotthold Ephraim Lessing. Werke 1774-1778, Hrsg. von Arno Schilson. in: Werke und Briefe in zwölf Bänden, Band 8. Frankfurt/Main: Deutscher Klassiker Verlag 1989, S.674.

⁵ Gustav Seibt, ebd.

unendlich mehr wert, als ein Mann, der die beste edelste Wahrheit aus Vorurteil, mit Verschreitung seiner Gegner, auf alltägliche Weise verteidiget.“ (Ebd. S. 509)

Nun ist diese Haltung Lessings nicht einfach durchzuhalten – und doch ist sie die Grundhaltung jener Offenheit für Kritik, die uns so nottut. – Schon seine Zeitgenossen haben dies erkannt, wie Herder im Nachruf von 1781 bezeugt, der von Lessings "philosophischem Scharfsinn" spricht und von seiner "Leidenschaft", die daraus entstehe, dass "man keiner Leidenschaft, keinem Trug unterworfen sein will".⁶

In diesem Sinne heiÙe ich Sie alle in der Bibliothek Herzog Augusts sehr herzlich willkommen.

Dass solche Kritik und ihre Begründung weiter möglich ist und dass die Herzog August Bibliothek als Quelle für das Mittelalter auskunftsfähig ist und bleiben wird – nicht zuletzt dank ihres demnächst beginnenden Aus- und Umbaus – das sagte ich bereits 2008 –, darüber bin ich sehr froh. Ich gehe davon aus, dass diese Aussicht des nahenden Ausbaues auch so bleibt und wir nicht einbezogen werden in die neuerlichen Einsparungen im Hochbauprogramm der Landesregierung: Das dann tatsächlich ein Verhängnis!

Bevor für das damit angesprochene Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur, welches auch die Lessing-Akademie fördert, dessen Staatssekretär Dr. Josef Lange zu uns spricht, darf ich unseren Bürgermeister, Thomas Pink bitten, sein Grußwort zu sprechen.

⁶ Ingrid Strohschneider-Kohrs, Gesten der ars socratica in Lessings Schriften der Spätzeit, in: Streitkultur. Strategien des Üt Lessings. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1993, S.501-508.